

Gernot Böhme

Die Stasi ist mein Eckermann

1. Stasi – Goethe – Biermann

Der Song von Wolf Biermann „Die Stasi ist mein Eckermann“ dürfte einigermaßen in Vergessenheit geraten sein – wie auch sein Autor Biermann selbst: Dessen heikle Existenz zwischen Sozialismus und Kapitalismus, zwischen Ost und West, ist durch den Fall des Eisernen Vorhangs, durch die sogenannte Wiedervereinigung, inhaltslos geworden. Das Thema seines Liedes, die Behörde für Staatssicherheit in der DDR, hat allerdings über Jahre noch politischen Nachhall gehabt. Das nicht nur, weil ihre formellen wie informellen Mitarbeiter wegen der Verletzung von Menschenrechten strafrechtlich verfolgt werden mussten bzw. wegen ihrer Mitarbeit als diskreditiert angesehen wurden, sondern auch, weil die Stasi einen geradezu immensen Berg von Akten und sonstigen Dokumenten hinterlassen hatte. Die Stasi wurde zerschlagen, doch ihre Produkte wurden geradezu akribisch konserviert. Diesen „Ewigkeitsaspekt“ von Stasi-Dokumenten hatte Wolf Biermann im Auge und versuchte, ihm in seinem Lied in ironischer Weise einen positiven Wert abzugewinnen: Die Stasi ist mein Eckermann.

Eckermann war ein Goethe-Verehrer, sein späterer *Sekretär*, aber vor allem sein Gesellschafter bei den abendlichen Gesprächen des letzten Jahrzehnts seines Lebens. Bei diesen Gesprächen kam Politik, kamen Personalities, kam Goethes Weltanschauung, insbesondere aber seine Haltung zu seinem eigenen Werk zur Sprache. Eckermann hat diese Gespräche getreulich notiert. Seine Notate sind von Goethe autorisiert worden, und sie bilden heute eine der wichtigsten Quellen zur Interpretation von Goethes Biografie und Werk. So jemanden wie Eckermann hätte sich Biermann – wie er in dem Lied zumindest behauptet –, gewünscht, um seinem chaotischen, seinem ephemeren und vor allem zwischen Ost und West zerrissenen Leben Bestand zu sichern. Und genau diese Funktion schiebt er in ironischer Weise der Staatssicherheit der DDR zu. Sie hält

durch Abhören und ständiges Beobachten seiner Person seine ephemere Existenz fest und sein zerrissenes Leben zusammen. Ironisch ist diese Sichtweise insofern, als die Stasi ihre aufwendige Arbeit ja nicht diesem Ziel widmete, sondern vielmehr der Kontrolle des aufmüpfigen Künstlers Biermann, eines potentiellen Staatsfeindes. Er betrachtet ihre Tätigkeit als mephistofelisches Treiben, von dem Goethe ja im *Faust* sagt, dass er stets das Böse will und doch das Gute schafft.¹ Die Stasi-Akten etwas Gutes? Auch hier ist Biermann ironisch, wenn er behauptet, dass deren akribische Spurensicherung zu seiner Unsterblichkeit beitrage. Unsterblich wird man nicht durch Fakten – wo ist Biermann gewesen, mit wem hat er telefoniert, was hat er gesagt – sondern durch Inhalte.

Und doch: Wer hat nicht schon im Ärger über verlorene Daten, vergessene Emails, versehentlich überschriebener Texte gedacht: Da müsste man doch einfach die NSA anrufen, die haben doch alles mitgeschnitten und sorgfältig gespeichert. Ein phantastischer Gedanke, dass unsere Spuren, die sonst im Sand verwehen und sich selbst in der eigenen Erinnerung zu einem kaum datierbaren Amalgam verdichten, als Daten in irgendeinem ungeheuren Speicher exakt gesichert sind: Wo bin ich gewesen, wie habe ich diesen oder jenen Tag verbracht, wen habe ich getroffen, mit wem telefoniert, von wem Emails empfangen oder an wen gesendet, was habe ich eingekauft, was habe ich zu mir genommen: meine Biografie als präziser und im Feinsten detaillierter Datenkristall.

2. *NSA vs. Stasi*

Der Staatssicherheitsdienst der DDR wirkt heute angesichts dessen, was die National Security Agency der USA ist und leistet, hoffnungslos veraltet, unelegant, primitiv. Bei beiden ging und geht es um eine Überwachung der Bürger, nicht bloß in ihrem praktischen Verhalten, sondern in ihren Beziehungen, ihren Einstellungen und ihren Absichten – es geht, wie George Orwell in seinem Roman *1984*² sagt, um Gedankenpolizei. Die Stasi hatte die Überwachung der Gesamtbevölkerung der DDR durch ein hochkomplexes, letzten Endes aber ineffektives und kontraproduktives System zu Wege gebracht. Es beruhte weniger auf technischen Instrumenten, wie Abhörmikrofonen, als vielmehr auf persönlicher Überwachung der Bürger untereinander. Dazu mussten informelle Mitarbeiter (IMs) gewonnen werden, die bereit waren, ihre Mitmen-